

Substanzerhaltung statt Abbruch- Orgien

Die Bayerische Akademie der Schönen Künste zeigt unter dem Titel »Reduce, Reuse, Recycle« eine aufrüttelnde Ausstellung zum Thema Kreislaufwirtschaft in der Architektur.

JOACHIM GOETZ

Radikales Umdenken – in Sachen Bauen – klingt anders. Schaut man sich in unserer Stadt um, so reiht sich Baustelle an Baustelle, Neubau an Neubau – und fast immer zuvor: Abriss an Abriss. Business as usual, seit Jahrzehnten. Dabei wissen wir inzwischen ganz genau, dass dabei sogenannte »graue Energie« vernichtet und damit die Klimakrise immer weiter angeheizt wird. Wir wissen auch, dass wir uns (das gilt für viele in der westlichen Welt) seit Jahrzehnten ein ausschweifendes Luxusleben gönnen, das die derzeitige Katastrophen-Lage entscheidend förderte, wenn nicht sogar verursachte. Und wir wissen nur zu genau, dass das in Zukunft anders werden muss. Weil es sonst keine Zukunft gibt. Den unausweichlichen Konsequenzen muss man nun ins Auge sehen. Jeder einzelne. Jetzt.

Gerade beim Bauen: Schließlich ist diese Branche einer der wesentlichen Klimakiller. Sie ist durch Herstellung und Transport von Baumaterialien sowie den Betrieb von Gebäuden weltweit für 60 Prozent des Materialverbrauchs, 50 Prozent des Primärenergieverbrauchs, 40 Prozent der Treibhausgasemissionen, 36 Prozent des Müllaufkommens und 20 Prozent des Kunststoffverbrauchs verantwortlich (Quellen: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung 2020, Circular Construction / Architekturgalerie München 2022). Da ist Handeln absolut angesagt.

Zwar zeigen kulturelle Institutionen Ausstellung um Ausstellung zum Thema Kreislaufwirtschaft. Derzeit etwa präsentiert die Bayerische Akademie der Schönen Künste unter dem Titel »Reduce, Reuse, Recycle« (kurz: RRR) Arbeiten von Studio Anna Heringer sowie Muck Petzet Architekten mit exemplarischen Perspektiven auf Nachhaltigkeit. Es geht darum, wiederzuwerten und wiederzubenutzen, sich zu beschränken und Verbräuche zu reduzieren. In der herrschenden Praxis freilich ist davon nichts, gar nichts zu bemerken. Schlimmer: Die Münchner Abrissorgie soll ungebremst weitergehen. Weggemacht werden stadtbildprägende Gebäude wie das legendäre Arabellahaus, bei dem schon das nostalgische Sixties-Flair der »autogerechten« Eingangssituation einzigartig und schützenswert ist. Angeblich sind die Balkonbrüstungen marode. Wie kann man denn so etwas verschwinden lassen? Dann kommt der geplante Abriss des BR-Studiobaus an der Hopfenstraße (entworfen von Josef Wiedemann, der auch die Glyptothek nach dem Krieg herrichtete). Auch das BR-Hochhaus (v. Werz, Ottow & Partner) wird wohl weggesprengt. Dort soll sich dann ein »Campus« öffnen, in dem alle (die sich das leisten können) herumspazieren, Lette trinken und ihr (bestimmt nicht sauer verdientes) Geld gewinnbringend investieren können: in teure Uhren, luxuriöse Parfüms, wuchtige Autos und viele andere Dinge, die die Welt zum Überleben im Moment mal gerade nicht braucht.

Ähnlich zugehen es wohl im nahegelegenen neuen Hauptbahnhof dereinst zugehen – falls wir das überhaupt noch erleben werden. Auch da wurde zuvor funktionierende nachkriegszeitliche professorale Bausubstanz (Arch. Franz Hart) zuerst einmal über Jahrzehnte nicht gepflegt und heruntergewirtschaftet (mit Absicht?) und schließlich liquidiert. Man fragt sich: Warum? Für einen zwar gläsernen – aber unvergleichlich wichtigen Koloss als »Tor zur Altstadt«, einen gut zu vermietenden Kommerztempel? Über ihn wird sich München noch wundern. Oder geht es vielleicht nur um rücksichtslose Gewinnmaximierung? Und überhaupt: Sollte sich die Bahn



Vorschlag für den Erhalt des Hirmer-Parkhauses und Umwandlung in ein »Stadthaus« mit einem öffentlichen Platz auf dem Dach, Gastronomie, Wohnungen, Mobilitätshub und Markthalle, Muck Petzet Architekten 2023 | © Studio Salto

nicht besser um mehr Verlässlichkeit in ihrem Kerngeschäft bemühen?

Neben vielen weiteren Bauten, auch an der Peripherie (etwa das Siemensgelände in Sendling), stehen auch das Gesundheitshaus an der Dachauer Straße oder die Hirmer-Parkgarage an der Rückseite der Fußgängerzone am Georg-Kronawitter-Platz auf der Abschlusliste. Auch für das an den Stil des Brutalismus (nach béton brut = Sichtbeton) erinnernde Gerichtsgebäude an der Nymphenburger Straße hat wohl die Stunde geschlagen. Der Bauwettbewerb für die geplante Wohnbebauung dort soll zwar, laut offiziellen Angaben, »ergebnisoffen« durchgeführt werden. Was das aber wohl heißen wird, kann man am BR-Studiogebäude schon mal nachvollziehen. Dessen Sanierung würde 300 Millionen Euro kosten, Abriss und Neubau bloß 200 Millionen. Also Abriss! Ilse Aigner, Landtagspräsidentin und Vorsitzende des BR-Verwaltungsrates, wird in der »SZ« mit den Worten zitiert: »Natürlich haben wir auch die Nachhaltigkeitsaspekte der grauen Energie erörtert. Im Ergebnis stehen allerdings die prognostizierten Kosten einer Sanierung von 300 Millionen Euro in keinem Verhältnis zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Beitragsgeldern.« Beitragsgelder der Öffentlich-Rechtlichen? Verantwortung im Finanziellen? (siehe SPOT Seite 2) Was ist denn »verantwortungsvolles« Handeln wert, wenn es den Kollaps des Planeten beschleunigt?

Solche fast perfide Argumentationen stehen in keinem Verhältnis zum Zustand unserer Erde – und zur Aussagekraft von Kostenprognosen bei Neubauten! Mit derartiger Ignoranz lässt sich offensichtlich alles rechtfertigen, weil die effektiven, ehrlichen Kosten – bilanziert man nämlich unter ökologischen Aspekten – keine Berücksichtigung finden. Solche Rechenbeispiele sind Augenwischerei. Und folgen einer schlimmen Gewohnheit des Weiter-so.

Tatsache ist doch vielmehr: Alles was schon mal gebaut ist, existiert! Ist da! Kann genutzt werden, weil es derzeit ja auch genutzt wird. Vielleicht muss man – um hier voreilige Denkfehler und Falsch-Interpretationen zu vermeiden – zur weiteren Benutzung ein bisschen Fantasie walten lassen. Die unseren Entscheidungsträgern offensichtlich weitgehend abhanden gekommen ist. Künstlern und anderen Kreativen fällt dazu meistens Praktikableres ein.

Außerdem fragt man sich: Woher kommt eigentlich – beim Gestalten des Gemeinwesens – diese ungebremste Lust am Zerstören? Wir machen funktionierende oder unnutzbare Gebäude gleichsam mit unseren eigenen »Waffen« und mit teuer eingekaufter Energie kaputt. Was für ein Wahnsinn! Welche Umwertung aller Werte.

Dabei geht es auch anders. Zirkuläres Bauen und Wirtschaften ist nichts, was wir komplett neu erfinden müssten. Das hatten wir Menschen sozusagen im Blut. (Verschwendung dagegen mussten wir koloniale Kapitalisten erst mal erlernen.) Avantgardisten machen seit Jahrzehnten beispielhaft vor, wie etwa Kreislauf-Design praktisch umzusetzen ist oder: wäre. Und sparsames Wirtschaften ist keine Erfindung der schwäbischen Hausfrau, sondern seit Jahrtausenden Überlebensrezept der Menschheit. Also einmal mehr: Back to the Roots!

Das Studio Anna Heringer widmet sich natürlichen und gesunden Rohstoffen und einer fairen Kooperation mit dem traditionellen Handwerk des globalen Südens. Muck Petzet zeigt in der Ausstellung – neben der bereits 2012 auf der Archi-

tekturbiennale in Venedig präsentierten RRR-Strategie – eine Studie für den Erhalt des abrisstbedrohten Gesundheitshauses. Mit Plänen, Texten, Animationen stellt er ein ansprechendes, zum städtischen Wohnen umgebautes Gebäude vor. Für die Hirmer-Garage schlägt er die Metamorphose in ein die Innenstadt aktivierendes Stadthaus vor – mit pulsierendem urbanem Leben, nicht für den Kommerz, sondern für die Stadtgesellschaft. Dabei, so rechnet er vor, können so viele CO₂-Emissionen eingespart werden wie für den Bau von ca. 1200 Sozialwohnungen nötig sind. Wenn's stimmt, ist das eindrucksvoll. Außerdem fordert der viel bauende Architekt ein Abrissmoratorium für die nächsten 20 Jahre und endlich Gesetze und Verordnungen, die dem Schutz des Klimas angepasst sind. Zeit wird es, weil sie knapp wird. ||

»REDUCE, REUSE, RECYCLE«
- STUDIO ANNA HERINGER / MUCK PETZET ARCHITEKTEN
Bayerische Akademie der Schönen Künste | Max-Joseph-Platz 3 | bis 21. Oktober | Di-Sa 11-17 Uhr | Eintritt frei
Podiumsdiskussion »Abriss-Moratorium« | 10. Okt., 19 Uhr
www.badsk.de